

Straßkirchen schreibt Solargeschichte

Weltgrößter und modernster Solarpark entsteht im Landkreis Straubing-Bogen

Von Uschi Ach

Straßkirchen. Es ist nicht nur Deutschlands größter, es ist sogar der weltgrößte Solarpark, der derzeit in Straßkirchen/Gänsdorf (Kreis Straubing-Bogen) regelrecht aus dem Boden gestampft wird. Doch sei er nicht nur wegen seiner Dimension herausragend, sagt Josef Gold von der Aiterhofener Firma Gold Solar-Wind (GSW). Auch in punkto Naturverträglichkeit sei er ein Vorzeigeprojekt. Dabei verweist Gold auf die innovative Technik, die geringe Bodenversiegelung und die hohe Recyclingrate. Der Solarpark mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 160 Millionen Euro erwirtschaftet einen jährlichen Ertrag von 60 Millionen kWh (Kilowattstunden) Strom.

Ostbayern ist auf dem Weg zur führenden Solarregion in Deutschland und der Solarpark in Straßkirchen ist einer der Gründe dafür. Hier wird im kommenden Jahr auf 135 Hektar ein jährlicher Sonnen-Ertrag von 60 Millionen kWh erwirtschaftet. Trotz stetig sinkender Vergütungssätze für die Einspeisung des Fotovoltaikstroms – 2008 lagen sie bei Freilandflächen noch bei 35,49 Cent pro kWh, heuer nur noch 31,94 Cent – halten die Fachleute Fotovoltaikanlagen weiterhin für rentabel. „Schließlich sind gleichzeitig die Modulpreise gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent gesunken“, erklärt Gold. Höher als bei Freilandanlagen sei allerdings derzeit die Vergütung bei Fotovoltaikanlagen auf dem Dach. Hier liege der Preis heuer bei 43,01 Cent pro kWh. „Die Tendenz ist aber auch hier sinkend.“

Reibungslose Genehmigung

Das Genehmigungsverfahren des Solarparks verlief vonseiten der betroffenen Gemeinden Straßkirchen und Stephansposching (Kreis Degendorf) reibungslos. Vermutlich nicht zuletzt deshalb, weil den Gemeinden erkleckliche Gewerbesteuererinnahmen winken. Josef Gold schätzt, dass für die beiden Gemeinden auf 20 Jahre gerechnet immerhin der Betrag von 15 Millionen Euro herauspringen könnte.

Die Kommunen sind allerdings nur dann auf der sicheren „Haben“-Seite, wenn sie einen eigenen Vertrag mit der Betreibergesellschaft ausgehandelt haben. „Wird dies versäumt, dann gehen 100 Prozent der Gewerbesteuer an die Gemeinde, in der der Betreiber seinen Sitz hat.“

Ob ein Solarpark genehmigt wird



Derzeit sind die 2,30 Meter hohen Gestelle, die von dem Straßkirchner Unternehmer Klaus Krinner (Bild oben) mitentwickelt wurden, noch sichtbar. Ist der Solarpark aber erst einmal in Betrieb, wird er rundum mit Büschen begrünt. Dies macht ihn so gut wie unsichtbar. – Bild unten: Eine von Krinner entwickelter Dreiaxler transportiert die 35 Tonnen schweren Solarstationen genau dorthin, wo sie gebraucht werden. (Fotos: usa)

oder nicht, hänge einzig und allein von der Gemeinde ab. Schließlich müsse diese dafür einen Bebauungsplan aufstellen. Beim Solarpark Straßkirchen/Gänsdorf sei dies problemlos vonstatten gegangen und so kaufte der Straßkirchner Unternehmer Klaus Krinner von der Fürstin Gloria von Thurn und Taxis das landwirtschaftlich intensiv genutzte Gelände südlich der Bundesstraße 8. Dann jedoch sprang ihm überraschend der Investor ab.

Inzwischen hat sich, wie berichtet, mit Q-Cells aus Wolfen-Thal-

heim ein Ersatz gefunden. „Für den Solarzellenhersteller ist die Anlage eine gute Gelegenheit, einen Teil seiner Überproduktion abzufangen“, erklärt Gold, der mit seiner Firma GSW später die angegliederte Bürgersolaranlage betreiben wird.

3000 Module pro Tag

Derzeit wird auf dem Gelände intensiv gebaut, es werden Schraubfundamente aus Stahl gesetzt und die nur 2,30 Meter hohen Aluminium-Gestelle aufgebaut. „Die Modu-

le selbst werden nur draufgelegt.“ Pro Tag werden von den etwa 50 Arbeitern rund 3000 Module montiert. Nach ihrer Beendigung besteht die Anlage aus 250 000 Modulen und hat eine Leistung von 54 Megawatt (MW). Laut Gold werde mit einem jährlichen Ertrag von 60 Millionen kWh gerechnet. Das entspreche rund 18 000 Haushalten, oder der Hälfte des Stromverbrauchs der privaten Haushalte des Landkreises Straubing-Bogen. Das Gesamtinvestitionsvolumen des Solarparks: 160 Millionen Euro.

Die Rekordbauzeit von einem halben Jahr liege unter anderem daran, dass vieles, was beim Aufbau verwendet wird, eigens für den Park entworfen und maßgefertigt wurde – angefangen von den Bodendübeln bis hin zu den Sonderfahrzeugen. Klaus Krinner, weltweit bekannt für seine Christbaumständer, ist ein Tüftler und begnadeter Erfinder.

Gold vermutet, dass für Krinner das Ziel, den modernen Solarpark möglichst naturverträglich zu errichten, eine willkommene Herausforderung gewesen sei. Schließlich stellte der ökologische Gedanke spezielle Anforderungen auch an die Fahrzeuge. Und so rüstete Krinner Lastwagen so um, dass sie trotz schwerer Lasten den Boden möglichst wenig verdichten. Sein außergewöhnlichstes Konstrukt: ein Dreiaxler. Dieser transportiert – fast spurlos – die 35 Tonnen schweren Solarstationen genau dorthin, wo sie gebraucht werden, und lädt sie punktgenau in der Grube ab.

„Alles ist wiederverwertbar“

Seine Bodendübel sorgen dafür, dass der Standort kaum beeinträchtigt wird. Schließlich werde der Boden von den Modulen zwar beschattet, nicht aber versiegelt. In 20 Jahren, sollte die Anlage dann ausgedient haben, können die Schraubfundamente aus Stahl wieder herausgedreht und die Aluminium-Gestelle abgebaut werden. Alles sei wiederverwertbar, auch die Solarmodule, deren Solarzellen zwar von Q-Cells stammen, aus Kostengründen aber in China zusammengebaut wurden, was Gold bedauert. Bei „seiner“ Bürgersolaranlage ist dies anders. Bei ihr stammen sogar die Solarmodule aus Deutschland – von aleo-solar. Und diese werden sogar verpackungsfrei angeliefert.

Auf dem Gelände herrscht rege Betriebsamkeit. Ständig passieren Lastwagen den Kontrollpunkt am Eingang. Die Zeit drängt, schließlich soll die Anlage Mitte Dezember komplett in Betrieb gehen.